

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein

**Band:** 69 (1918)

**Heft:** 2

**Artikel:** Die Witterung des Jahres 1917 in der Schweiz

**Autor:** Billwiller, R.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-768354>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Beschaffung des Kulturmaterials für die Pflanzung, eine recht bedeutsame Rolle zu spielen.

Sache der Praxis wird es sein, die verschiedenen in Betracht fallenden Saatverfahren noch genauer zu erproben und festzustellen, wie unter den jeweiligen örtlichen Bedingungen am richtigsten vorgegangen wird. Sollte es gelungen sein, durch diesen Aufsatz hierzu angeregt zu haben, so wäre sein Zweck erfüllt.



## Die Witterung des Jahres 1917 in der Schweiz.

Von Dr. R. Billwiller, Meteorologische Zentralanstalt.

Nimmt man das Jahr 1917 als Ganzes, so fällt in erster Linie der Temperaturausfall gegenüber dem Normale ins Auge. Er stellt sich für das ganze schweizerische Mittelland vom Bodensee bis zum Genfersee einheitlich auf 0.7—0.8 Grade, ist also recht beträchtlich. Die Niederschlagsmengen zeigen weniger große Abweichungen; in der Ostschweiz und namentlich im Süden der Alpen wurden die normalen Jahressummen nicht erreicht, dagegen am Genfersee und namentlich im Jura überschritten. Die Sonnenschein dauer blieb nordwärts der Alpenscheide etwas unter den langjährigen Werten; ein Plus weisen hier nur die Höhenstationen auf.

Das Berichtsjahr war für die Landwirtschaft bekanntlich ein ganz ausgezeichnetes; das ließe sich aus den meteorologischen Jahreswerten allein kaum schließen. Besser verständlich wird uns diese Tatsache, wenn wir den Witterungscharakter der einzelnen Monate kurz skizzieren.

Der Januar brachte recht verschiedene Witterungsperioden. Das erste Drittel war namentlich zu seinem Beginn sehr warm und hatte häufige Niederschläge; von der Monatsmitte an wurden diese sehr spärlich, und bei trockenem, im Mittellande sehr trübem, auf den Höhen vorwiegend heiterem Frostwetter lag die Temperatur im letzten Drittel so tief, daß die Monatsmittel trotz der warmen Witterung der ersten Dekade einen Wärmeausfall aufweisen. Am größten — zirka drei Grade — ist derselbe auf den Höhenstationen; er erreicht aber auch am Genfersee noch einen Grad. Die Niederschläge übersteigen die normalen Januarmengen in der Südwestschweiz, wo sie sehr häufig waren; in der Nord- und auch in der Ostschweiz blieben sie, abgesehen vom Alpengebiete, darunter. Die Himmelsbedeckung war im Tieflande während des ganzen Monats eine sehr große, so daß überall eine sehr kleine Sonnenscheindauer resultierte, auch im Tessin, wo nicht einmal die Hälfte der normalen registriert wurde; nur auf den Höhenstationen kamen die Werte dank des dort im letzten Drittel vorwiegend heiteren Himmels den normalen etwas näher.

Der Februar präsentierte sich in den Mittelwerten als kalter, sehr trockener und relativ heller Wintermonat. Der Wärmeausfall gegenüber dem Normale betrug für das Mittelland volle drei Grade, er kommt ganz auf Rechnung der sehr kalten Witterung, die vom Januar bis gegen den 11. Februar andauerte; nachher war die Temperatur annähernd normal. Sehr klein ist der Ausfall auf den Gipfelstationen. Die Niederschläge waren namentlich in der ersten Monatshälfte sehr selten und spärlich und machen nur einen geringen Bruchteil der langjährigen Februarmengen aus, der nur am Genfersee etwa die Hälfte derselben erreicht. Die Bewölkung war trotz des im ersten Monatsdrittel anhaltenden Hochnebels etwas geringer als durchschnittlich; namentlich die Höhenstationen und der Südhang der Alpen registrierten ein Plus an Sonnenschein (zirka 30 Stunden). — Im östschweizerischen Mittelland bestand die seit Anfang Januar liegende sehr dünne Schneedecke bis zum 12.; in der Westschweiz hielt sie infolge eines beträchtlichen Schneefalles am 5. länger vor (bis zum 21. in Genf).

Auch der März war kalt, dabei sehr trüb und niederschlagsreich. Der Wärmeausfall des Monatsmittels beträgt zwei Grade; er kam mehr durch andauerndes Tiefliegen der Temperatur als durch extreme Kältegrade zustande; nur wenige Tage waren wärmer als normal. Die häufigen Niederschläge waren besonders in der Westschweiz reichlich, wo bis zum 2½fachen der normalen Mengen fielen; letztere wurden in den innern Alpentälern nicht erreicht. Der Ausfall an Sonnenschein war am größten in der Nord- und Ostschweiz (in Zürich 50 Stunden), kleiner im Südwesten und im Tessin und verschwindend in Davos. — Erwähnenswert ist der tiefe Barometerstand vom 7. März; die am Abend dieses Tages, an welchem sich eine Depression von der Biscaya-See auf ungewöhnlicher Bahn direkt ostwärts durch die Alpenländer verpflanzte, in unserem Lande notierten Stände (Zürich 687.9 mm) sind die tiefsten hier je beobachteten.

Der April war äußerst kühl; für weitaus den größten Teil des Landes ist er mit einem Wärmeausfall von zirka dreieinhalb Graden der kälteste April unserer langjährigen Beobachtungsreihen (d. h. seit 1864); nur in der West- und Nordwestschweiz war der Ausfall etwas kleiner, so daß ihm dort der April 1903 gleichkommt (Genf) oder noch etwas kälter ist (Basel, Neuenburg). Die Temperatur lag mit Ausnahme des 4. und der allerletzten Tage immer beträchtlich unter der normalen. Die sehr häufigen Niederschläge fielen auch im Mittelland sehr oft als Schnee (in Zürich beispielsweise an 14 Tagen; am Albis verschwanden die letzten Schneeflecken erst mit Anfang Mai!); die Mengen entsprechen ungefähr den normalen. In den Höhenlagen nahm die Mächtigkeit der Schneedecke den ganzen Monat hindurch noch fortwährend zu (auf dem St. Gotthard beispielsweise von 3½ Meter am 30. März auf 5½ Meter am 6. April)

und erreichte gegen den 20. April nach mehrtägiger Niederschlagsperiode solche Beträge (Gotthard 6.3 Meter), daß die Lawinentätigkeit außergewöhnliche Häufigkeit und Intensität annahm. In unser aller Erinnerung stehen namentlich die Katastrophen im Reuſtal, denen viele Menschenleben zum Opfer fielen. — Die Bewölkung war im Osten und Süden des Landes größer, am untern Genfersee kleiner als durchschnittlich im April.

Der Mai machte ausnahmsweise seinem Namen „Wonnemonat“ wieder einmal Ehre. Er war sehr warm und brachte viel Sonnenschein, so daß die Vegetation, die durch den äußerst kalten April bedenklich im Rückstande war, sich nun ungemein rasch und üppig entfaltete. Der Wärmeüberschuß des Monatsmittels über das Normale übersteigt im größten Teil des Landes drei Grade, womit der Mai 1917 der dritt-wärmste seit 1864 ist (1865 war er nur wenige Zehntel, dagegen 1868 noch zirka  $2\frac{1}{2}$  Grad wärmer); nur am Genfersee blieb der Überschuß unter drei Graden, und im Tessin beträgt er sogar nur  $\frac{1}{2}$  Grad. Relativ am wärmsten waren die höheren Lagen des Alpengebietes, wo denn auch die Schneeschmelze rapid einsetzte; auf dem Säntis ging beispielsweise die Schneehöhe von 522 cm am 2., auf 122 cm am 30. zurück. Außergewöhnlich warm für die Jahreszeit wurde es an den Tagen vom 12. bis 15.; in der Folge traten denn auch sehr zahlreiche Gewitter auf, von denen diejenigen vom 16. des großen Hagelschadens in der Umgebung von Luzern und am Zürichsee wegen erwähnt seien. — Die Niederschlagsverteilung ist etwas unregelmäßig; immerhin läßt sich für die Nordost- und Zentralschweiz ein Defizit, für den Südsuß der Alpen ein ganz beträchtliches Plus feststellen. Im Tessin blieb dementsprechend auch die Sonnenscheindauer mehr als 50 Stunden unter der durchschnittlichen des Mai, während nordwärts der Alpen wenigstens die Ostschweiz ein Plus aufweist.

Auch der Juni war ein warmer und namentlich sehr heller Monat. Der Wärmeüberschuß über das Normale beträgt im Mittelland durchschnittlich zwei Grade; damit rangiert sich der diesjährige Juni unter die wärmsten unserer Beobachtungsreihen; wesentlich wärmer war nur derjenige von 1877 (Mittel in Zürich 19.9 Grad). Auf den Gipfelstationen erreichte der Überschuß volle drei Grade. Die Verteilung der Niederschläge war zufolge ihrer Gewitternatur etwas unregelmäßig, besonders da es sich sehr häufig um Lokalgewitter handelte; doch weist im allgemeinen die Ost- und namentlich die Südschweiz ein Defizit, der Jura ein Plus auf. Die Bewölkung war eine sehr kleine, und dementsprechend erreichte die Sonnenscheindauer sehr hohe Werte; immerhin hat Zürich noch drei Juni mit größerer Sonnenscheindauer (1877, 1885, 1887). — Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Reihe ganz heller und warmer Sommertage vom 14.—20. Juni.

(Schluß folgt.)

